

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 60 Pf. excl. Bestellgeb.



Inserate

werden die 5-gepaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäftsz.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

N^o 1241

Abrensburg, Sonnabend, den 29. April 1887

10. Jahrgang.

Hierzu:
„Illustriertes Sonntags-Blatt“.

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für die Monate Mai und Juni werden von den Postanstalten zum Preise von 1 Mk. 24 Pf., von der Expedition für den Ortsbestellbezirk zum Preise von 1 Mk. angenommen.

Redaktion und Expedition
der „Stormarnschen Zeitung“.

Rußlands und Oesterreichs Wehrkraft.

I.

G. Seitdem durch die Begründung der Residenz an der Newa Peter der Große sich nach seiner eigenen Versicherung ein „Fenster“ geschaffen hatte, durch welches die Russen in das westliche Europa blicken könnten, ist zwischen Petersburg und diesem westlichen Europa ein gewisser Gegensatz entstanden, der sich in der neueren Geschichte wiederholt bemerkbar gemacht hat und besonders jetzt als treibender Faktor in der äußeren und inneren Politik Oesterreichs nachgewiesen werden kann. Mehr als je hat heute besonders Oesterreich-Ungarn allen Grund, auch seine Blüte durch das „Fenster“ Peters des Großen zu wahren und den „nordischen Kolos“ mit den angeblichen „thönernen Füßen“ zum Gegenstand eingehenden Studiums zu machen. Speziell die Armee ist es, welche in dem Reiche der Bombenwerfer sich so eigenhümlich entwickelt, daß es zur Pflicht jedes leitenden Waffentragers in Oesterreich und Deutschland wird, das merkwürdige Jarenland nicht aus den Augen zu lassen. In eine interessante Beleuchtung wird

das Verhältniß der beiden Staaten zu einander schon durch das Militärbudget gerückt. Das russische Kriegsministerium nahm im vorigen Jahre 309 284 923 fl. und das Marineministerium 59 108 636 fl. in Anspruch, während in Oesterreich das Heereserforderniß in diesem Jahre bekanntlich im Ganzen 117 251 417 fl. ausmacht. Im europäischen Rußland kommt an Kriegsteuer auf einen Kopf 5 fl., in Oesterreich 3 fl. Rußland hat in Europa, wie man weiß, 78 Millionen Einwohner, Oesterreich (das Okkupationsgebiet eingerechnet) 39,3 Mill. Die Wehrpflicht dauert in Rußland 20 Jahre, davon entfallen, von Modifikationen in Finnland, den Ostseeländern und bei den Kosaken abgesehen, 6 Jahre auf die Linie, 9 Jahre auf die Reserve und 5 Jahre auf die Reichswehr, d. h. den Landsturm. Das Einjährige-Freiwilligen-System existirt noch nicht, wird aber neustens angebahnt.

Die Normen betreffs der Befreiung von der allgemeinen Wehrpflicht sind viel liberaler als bei uns, insbesondere sind die Begünstigungen mit Rücksicht auf die Familienverhältnisse sehr weitgehend. So ist z. B. befreit der einzige Sohn einer Familie, selbst wenn der Vater arbeitsfähig wäre. Das System der territorialen Ergänzung des Heeres ist in Rußland durch den Mangel an Intelligenz und Schulbildung in den niederen Volksklassen nicht durchführbar, sowie auch darum nicht, weil jedes Regiment grundsätzlich aus 75 Prozent Russen und 25 Prozent Polen zu bestehen hat. Zur Erhaltung der Unteroffiziere im aktiven Dienste werden ansehnliche Prämien, 1000 Silberrubel, oder Jahrespensionen von 96 Rubel und Wittwenpensionen, bewilligt, trotzdem ist das Verbleiben älterer Unteroffiziere nicht zu erzielen. Der Jude awanzirt nicht. Unter 29,333 Stellungspflichtigen sind daher 17,014

Juden. Der ungeheure Pferdereichthum in Rußland — es hatte im Jahre 1883 19 1/2 Millionen Pferde, Oesterreich 1 450 000, Ungarn 2 870 000, Deutschland 3 250 000, Frankreich 2 860 000, Italien sogar nur 658 000 — gestattet der russischen Kavallerie den Luxus, daß innerhalb der Regimenter nur gleichfarbige Pferde gehalten werden können. Die Infanteriekapitäne sind weder im Frieden noch im Kriege beritten.

Die russische Armee hat äußerst ungünstige Unterkunftsverhältnisse. Es fehlt vielfach an Kasernen. Für ganze Infanterie-Divisionen müssen große ständige Lager erhalten werden. Auf Kasernenbauten hat man nimmehr im letzten Jahre 15 Millionen Rubel verwendet. Der im letzten russisch-türkischen Kriege hervorgegangene Mangel an guten Reitern, besonders unter den Offizieren — dieselben pflegen im Wagen auf den Übungsplatz zu kommen — der Mangel an Geschick im Aufklärungsdienst und endlich die geringe Energie in der Führung der Kavallerie — dem sucht man jetzt voll Eifer abzuwehren. Das Exerzier-Reglement zeigt starke Anlehnung an das österreichische und deutsche. Das Studium des deutsch-französischen Feldzuges führte die Russen zur Schaffung von Positionsgeschützen, welche gegen feste Plätze bis zum Eintreffen der schweren Geschütze verwendet worden sollen. Großes Gewicht wird auf das Schießen mit aufgezplantem Bajonnet gelegt.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn. 28. April. Durch Beschluß des Provinzial-Landtages wurde im März 1882 eine Unterstützungskasse für beim Feuerlöschdienste Verunglückte und deren Familien in der Provinz Schleswig-Holstein gegründet, deren Bestimmungen in beteiligten Kreisen nicht allgemein bekannt sein dürften, weshalb wir einen, den „Nordd. Nachr.“ von zuständiger Seite zuge-

stellten Auszug aus denselben hier folgen lassen: „Die errichtete Kasse soll denjenigen Personen, welche sich bei Brandfällen in Folge der Lösch- und Rettungsarbeiten Verletzungen oder Erkrankungen zugezogen haben, Unterstützung gewähren. Dabei macht es keinen Unterschied, ob die Verunglückten einer Berufs-, einer freiwilligen oder Pflichtfeuerwehr angehören. Hat die Erkrankung oder Verletzung den Tod des Verunglückten zur Folge gehabt, oder ist der Tod eines Feuerwehrmannes unmittelbar durch die Lösch- und Rettungsarbeiten herbeigeführt, so wird auch den hilfsbedürftigen Hinterbliebenen eine Unterstützung gewährt. Die Unterstützung wird den Mitgliedern gut organisirter Feuerwehren selbst dann ausbezahlt, wenn die Beschädigungen in Folge vorschriftsmäßiger Uebungen eingetreten sind. Dasselbe fällt weg, wenn die Erkrankung oder die Folgen der Verletzung nicht länger als 8 Tage andauern. Darüber, ob überall eine Unterstützung und in welcher Art dieselbe beansprucht werden kann, hat der Landesdirektor zu entscheiden. Nachstehende Beträge dürfen jedoch nicht überschritten werden: bis 20 Mk. wöchentlich bei einem Verheiratheten, bis 12 Mk. wöchentlich bei einem Unverheiratheten, oder bei Erkrankung von nur einigen Tagen bis 3 Mk. täglich bei einem Verheiratheten, bis 1,50 Mk. täglich bei einem Unverheiratheten, bis zu 200 Mk. Jahresrente für eine Wittve und 50 Mk. Zuschuß für jedes Kind, wenn der Mann im Feuerlöschdienst um das Leben gekommen. Der letztere Betrag wird während der Dauer des Wittwenstandes gezahlt und für die Kinder bis zum vollendeten 16. Lebensjahr.“

* Abrensburg. 29. April. Die Rechnung des Gesamt-Armen-Verbandes Abrensburg für 1886/87 schließt in Einnahmen (incl. eines Kassenbestandes von 702 Mk. 67 Pf.) mit 9098 Mk. 89 Pf. und in Ausgaben mit 8675 Mk. 44 Pf. ab. Die Spezifikation der Ausgaben ergibt folgende Zahlen: Verpflegung der Inassen des Werk- und Armenhauses 2741 Mk. 46 Pf., Brennmaterial 346 Mk. 60 Pf., Inventar und Kleidungsstücke 345 Mk., Reparaturen 95 Mk. 60 Pf., Arzt und Apotheke 273 Mk. 70 Pf., Verwaltung 562 Mk., Pacht für Ländereien 67 Mk., Versicherungsprämie 26 Mk. 40 Pf., zeitweilige Unterstützungen 942 Mk. 20 Pf., Geistesranke 1021 Mk. 20 Pf., Schuldenabtrag 1000 Mk. (Rest der Schuld noch 10 000 Mk.), Zinsen 597 Mk. 52 Pf., unvorher-

Unter einem Dache.

Roman

von Karl Hartmann: Flön.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Friedrich und Hans hatten keine Ahnung, daß über ihnen aus einem geöffneten Fenster der Villa vier Augen auf sie hinablickten, von denen zwei in sichtbarem Triumph leuchteten, die andern beiden aber wie verärgerte Dolche auf sie niederblitzten. Des Müllers Schwester war meine Mutter — ich bin auch in der Mühle erzogen.“

„Wann haben Sie Hellenborn verlassen?“

„Am Donnerstag.“

„So waren Sie ja noch dort, als der Baron starb, Sie sagten, Ihnen wären die Verhältnisse bekannt, haben Sie zufällig, vielleicht durch den Müller, etwas über die letzten Augenblicke des Barons erfahren?“

„Es wäre mir so sehr viel daran gelegen, wenn ich der Frau Professor v. Becker mittheilen könnte, daß der sterbende Vater ihrer in Liebe gedacht hat?“

„Wissen Sie es denn noch nicht, Herr Lieutenant? Ach nein, Sie können es gar nicht wissen, der Herr Baron hat kurz vor seinem Tode den Müller rufen lassen, er hat dann ein Testament zu Gunsten der Tochter gemacht, mein Onkel hat dasselbe in einem schwarzen Kasten mit nach Hause

genommen, um es persönlich dem Gericht zu übergeben. Da aber an demselben Tage die Hochzeit seines Sohnes war, die in Malhagen gefeiert wurde, so mußte er die Reise nach Schleswig deshalb bis zum andern Tage aufschieben, und um bis dahin den schwarzen Kasten sicher zu verwahren, trug er ihn auf eine Bodenkammer und ließ vor die Thür derselben zwei eiserne Stangen legen. Abends spät — wir waren alle in Malhagen — kam ein starkes Gewitter herauf, der Blitz schlug in die Mühle, und der Kasten mit dem Testament verbrannte.“

„Verbrannte? Das ist ja entsetzlich!“

„Mein Onkel ist deshalb auch ganz untröstlich. Aber, Herr Lieutenant, wissen Sie, was meine Gedanken sind? Ich glaube, der Kasten ist gar nicht verbrannt!“

„Was meinen Sie, Grothaus, wie soll ich das verstehen?“

„Ich habe etwas bemerkt, was mir sehr auffällig war. Als wir nämlich in Malhagen den Feuerschein sahen, sprengte mein Onkel auf dem ersten besten Pferde voraus; auf dem Hofe angekommen, schenkte das Thier, warf seinen Reiter herunter und dieser wurde ohnmächtig in ein Nebengebäude gebracht. Eine halbe Stunde später trafen wir auf der Brandstätte ein. Das Dach war längst eingestürzt, es brannte nur noch innerhalb der Mauern.“

„Was mir sogleich auffiel, war, daß das Fenster der Bodenkammer, in welcher der Müller das Testament zurückgelassen, auf

dem Steinpflaster lag. Es war wohl zertrümmert, aber an dem hölzernen Rahmen waren nicht die geringsten Brandspuren, es war nicht einmal geschwärzt. Wie kam das Fenster dahin? Zu gleicher Zeit sah ich, daß die lange Leiter, die sonst immer an zwei Haken an der Mauer hing, ebenfalls auf dem Pflaster lag.“

„Wer hatte sie von den Haken heruntergenommen? Ich erkundigte mich bei Verschiedenen, bei den Hellenborn Spritzenleuten und andern, ob sie die Leiter gebraucht hätten, aber alle verneinten es. Sollte da nicht gar irgend jemand die Leiter genommen, das Fenster herausgerissen, den schwarzen Kasten geraubt und — Gott verzeihe mir diesen Argwohn — die Mühle in Brand gesteckt haben, um jeden Verdacht, das Testament könne gestohlen sein, zu vermeiden?“

„Wer aber sollte sich zu dieser verruchten That hergegeben haben?“

„Frau v. Sonns, die bisherige Erbin des Barons, hat auf dem Schlosse zwei dienstwillige Leute, denen eine solche That wohl zuzutrauen wäre; — es sind der Kammerdiener des gnädigen Herrn und der Verwalter.“

„Und Sie glauben wirklich —?“

„Daß einer von ihnen, vielleicht auch beide gemeinschaftlich, den Raub ausgeführt haben können. Ich sage absichtlich „können“ — mir fehlt natürlich jeder weitere Anhaltspunkt.“

„Was sagt der Müller dazu? Haben Sie ihm Ihre Vermuthung mitgetheilt?“

„Der Müller?“ erwiderte Friedrich und machte ein verlegenes Gesicht, „dem Müller habe ich nichts gesagt, er war im Pastorat zu Hellenborn geblieben, wir fuhren nach Malhagen zurück, ich sah ihn nicht eher wieder, als bis ich am Donnerstag Abschied von ihm nahm.“

„Es wäre doch entschieden besser gewesen, wenn Sie ihm Ihren Verdacht nicht verschwiegen hätten.“

„Das wäre es gewiß, aber Herr Lieutenant, ich hätte es auch ganz sicher gethan, indessen — es ist seit vergangenen Sonntag zwischen uns ganz anders geworden — ich fühlte mich dort gedrückt und war froh, daß ich mich von meinem Onkel verabschieden konnte, ohne erst viele Worte machen zu dürfen. Ich war auch wieder selbst zweifelhaft an meinen Beobachtungen geworden, hier in Kiel jedoch kamen bei weiterem Nachdenken alle meine Gedanken auf meinen früheren Argwohn wieder zurück.“

„Ist denn zwischen Ihnen und der Familie des Müllers etwas vorgefallen?“

„Eigentlich nichts Bedeutendes, und doch für mich so viel, so viel!“

„Nun, was ist es denn, Grothaus? — Ist es derart, daß Sie es mir anvertrauen können?“

„Das könnte ich wohl. Ich habe für Sie die höchste Verehrung. Ich denke noch an die Nacht zurück, die ich mit Ihnen im

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G

M

B.I.G.

gesehene Ausgaben 656 Mk. 75 Pf. Eingekommen wurden an Arbeitsverdienst und verfertigte Waaren 488 Mk. 90 Pf., für Verpflegung Fremder zurück- erlattet 856 Mk. Die lediglich für Infaßen des Armenhauses erwachsenen Ausgaben beliefen sich auf 4457 Mk. 76 Pf., nach Abzug der obenge- nannten Einnahmen auf 3112 Mk. 86 Pf. Ver- pflegt wurden gänzlich 18 Personen mit 6570 Tagen, zeitweilig 46 Personen mit 4613 Tagen, zusammen 11 183 Verpflegungstage, was bei dem reinen Kostenpunkte von 3112 Mk. 86 Pf. pro Kopf und Tag 27,90 Pf. ergibt. — Der Etat für 1887/88 ist auf 9000 Mk. veranschlagt, die Einnahmen auf 1000 Mk., wonach 8000 Mk. durch Umlage aufzubringen wären.

Altona, 28. April. Der frühere Bürger- meister von Ottenjen, Bleiden, war wegen eines „Eingekandt“ in den „Schleswiger Nachrichten“ von den Ottenjener städtischen Kollegien wegen Beleidigung verklagt worden. Die Verhandlung fand am Dienstag vor dem Landgericht Kiel statt und wurde Bleiden zu 150 Mk. Geldstrafe und Tragung der Kosten verurtheilt.

— In den Bahnsfelder Tannen wüthete am Sonntag Nachmittag abermals ein Brand, wäh- rend seit gestern Morgen das Moor zwischen Tornesch und Haimbühlen brennt. Im ersten Falle löschte die freiwillige Feuerwehr den Brand. Ueber die Entstehungsurache des Brandes konnte bis jetzt in beiden Fällen nichts festgestellt werden.

— Der Vorsitzende des früheren Streikkomites der Bäckergesellen, Stahl, ist dieser Tage nach Amerika ausgewandert. Derselbe hat nach Beende- des Streiks eine schwere Zeit durchgemacht, er war gewissermaßen in den Bann gethon, da er überall bekannt geworden war und weder hier noch sonst wo in Deutschland Arbeit erlangen konnte.

Kleine Mittheilungen.

— Die Vorarbeiten zum Bau des Nord-Dissee- kanals sollen jetzt so weit fortgeschritten sein, daß im Laufe des nächsten Monats mit dem Bau der Baracken für die Arbeiter begonnen werden kann. Wie es heißt, sollen auf der dem Kendsburger Bauamte unterstellten Strecke zunächst zwei solcher Baracken erbaut werden, eine zwischen Westerrön- feld und Schülz und eine andere weiter strom- abwärts. Bei aller Einfachheit werden dieselben doch so eingerichtet werden, daß sie dem Be- dürfnisse möglichst entsprechen. Auch wird beab- sichtigt, jede einzelne Baracke mit einer Postein- richtung zu versehen.

— Am Montag Morgen 7 Uhr brach in der Scheune des Fuhrers Schmidt in Regenbarrie bei Neumünster Feuer aus, welches sich alsbald auch auf die Kiepersche Katze ausdehnte und beide Gebäude zerstörte. Mehrere freiwillige Feuer- wehren der Umgegend waren rasch zur Stelle und gelang es denselben, sowohl das Schmidtsche Wohnhaus, als das Haus des Schlachters Neefe, welche beiden Gebäude wiederholt Feuer fingen, zu löschen und vor dem Niederbrennen zu bewahren. Ein Arbeiter Mosler wurde, als der Brandstiftung verdächtig, verhaftet.

— Ein Eisenbahn-Unfall ereignete sich am Dienstag bei Döschlag. Durch Entgleisung bei der Weiche wurde der Packwagen des um 3 Uhr 13 Min. in Kendsburg fälligen Zuges umge- worfen und kam quer über die Schienen zu liegen. Der Heizer wurde von der Maschine ge- schleudert und eine Strecke fortgeschleift; er wurde in stark verletztem Zustande nach Kendsburg ge- bracht.

— Aus dem Reingewinn der Oldesloer Spar- kasse im Jahre 1886 fließt der Stadt der ansehn- liche Betrag von 20 657 Mk. 73 Pf. zu.

— Bei dem ersten Gewitter, welches am Sonn-

tag über die Gegend von Wessleben hinzoq, schlug ein Blitz in das Wohn- und Wirthschafts- gebäude des Vollmacht Händ in Hemme, welches in Flammen aufging.

Hamburg.

— Am Freitag voriger Woche erhielt eine an der Langreihe in St. Georg wohnende, be- jahre Frau aus Medlenburg den Besuch eines jungen Mannes und eines jungen Mädchens, welche sich ihr als bis dahin ihr noch gänzlich unbe- kannte Verwandte vorstellten. Das Paar wußte der alten Dame die Verwandtschaft vollständig plausibel zu machen, und war von deren Familien- verhältnissen so genau unterrichtet, daß die Frau nicht den geringsten Zweifel in die Richtigkeit der Angaben der jungen Leute setzte. Im Laufe des Gesprächs erklärten dieselben, sich heirathen und sich dann in Hamburg niederlassen zu wollen. Der junge Mann bat endlich die Dame, es zu ge- statten, daß seine Braut bis zu ihrer Verheirathung bei ihr logire, worauf sie, da sie völlig allein stand, mit Freuden einging. Dann entfernte sich der junge Mann, um, wie er angab, seine Papiere zu ordnen. Nach einiger Zeit erklärte dann das Mädchen, daß es noch einige nothwendig Einkäufe zu machen habe, auch sein Gepäck vom Bahnhof abholen lassen müsse. Der Bräutigam habe jedoch kein Geld zurückgelassen. Die gutmüthige Wittwe gab hierauf dem Mädchen 20 Mk., womit sich dasselbe entfernte. Bis heute hat sich das Paar nicht wieder sehen lassen; auch hat sich heraus- gestellt, daß sämtliche Angaben desselben auf Schwindel beruht hatten. Nach den jungen Leuten wird recherchirt.

— Eine kränklich aussehende junge Frau kam am Dienstag in eine Wirthschaft am Gänsmarkt und ließ sich traktlos auf einen Stuhl nieder. Sie gab an, zu Fuß von Iphoe gekommen zu sein, um ihren Mann hier aufzusuchen, der sich nach Hamburg begeben habe, um in Arbeit zu treten. Die mildthigen Wirthsleute mochten dem in Thränen ausbrechenden jungen Weibe die Bitte um Obdach nicht abschlagen und wiesen ihr eine Schlafstelle an. Als man sie jedoch am andern Morgen zum Kaffe rufen wollte, war sie ver- schwunden. Wie sich nunmehr herausstellte, hatte die Person einen verschlossenen Behälter mittels Nachschlüssels geöffnet und aus demselben einen Beutel mit 400 Mk. entwendet.

— Der Unfug des Inbrandsetzens von Knicks u. s. w. durch spielende Kinder nimmt in Barm- bed in erschreckender Weise zu. Es finden in letzter Zeit in jeder Woche ein oder mehrere solcher Brände statt, ohne daß es bis jetzt trotz der eifrig betriebenen Nachforschungen seitens der Polizei- behörde gelungen wäre, die Burschen zur Verant- wortung zu ziehen. Nachdem erst am Mittwoch Nachmittag ein Knickbrand in der Steilshoper- straße in Barmbed stattgefunden hatte, brannte einige Stunden später eine in der genannten Straße belegene Anpflanzung junger Tannen nieder, wodurch dem Besitzer derselben ein Schaden von 500 Mk. erwachsen ist. Beide Brände sind durch spielende Kinder veranlaßt worden.

Deutsches Reich.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ publicirte am 28. Abends den vom Reichsjustizam an das Auswärtige Amt erstatteten Bericht über die Verhaftung Schnaebels. Darnach hat der im Februar d. J. wegen Verdacht des Landesverraths verhaftete Handelsagent Tobias Klein nach anfänglichem Leugnen vor Ge- richt eingestanden, daß er im Jahre 1879

oder 1880 von dem französischen Polizei- agenten Hirschauer in Paris mit der Spionage in Mainz und Straßburg beauftragt worden sei, die ihm brieflich vorgelegten Fragen über die Verhältnisse dieser Festungen beantwortet und für diese Thätigkeit bis zu seiner Ver- haftung monatlich 200 Mark bezogen habe. Vor 2 Jahren habe Hirschauer ihn an den Oberst Vincent als den Chef des „Bureau des Renseignements“ erwiesen, einstweilen solle er seine Briefe an Pifard in Nancy adressiren. Dies habe er gethan, bis ihn der Polizeikommissär Schnaebels zu Pagny zu einer Zusammenkunft eingeladen und ihm eine andere Adresse für die Briefe ausge- geben habe. Die bei ihm aufgefundenen Briefe rührten von Schnaebels her. Darauf erhielt der Kriminal-Kommissar v. Gantsch den Auftrag, auf den des Landesverraths beschuldigten Schnaebels zu fahnden und ihm im Falle er deutliches Gebiet betrete, zu verhaften. Die Verhaftung hat am 20. erwiesenermaßen auf deutschem Gebiet statt- gefunden. Nachdem Schnaebels bei seiner ersten Vernehmung jede Schuld in Abrede gestellt und behauptet hatte, seine Verhaftung sei auf französischem Gebiete erfolgt, hielt er letztere Behauptung später nicht mehr bestimmt aufrecht, gab die Möglichkeit eines Irrthums zu und räumte ein, die Briefe an Klein geschrieben und die als landes- verrätherisch gekennzeichnete Korrespondenz des Klein vermittelt zu haben.

Im Betriebsjahre 1886/87 hat die Einnahme der preussischen Staatsbahnen im Vergleich zum Vorjahre aus dem Personenverkehr um 7 046 898 Mk., aus dem Gepäckverkehr um 19 118 116 Mk., aus sämtlichen Einnahmequellen um 25 006 476 Mk. oder 701 Mik. pro Kilometer zugenommen. Die Mehreinnahme bei den Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen belief sich auf 1 212 400 Mk. oder 799 Mik. pro Kilometer.

Der Verfasser der angeblichen Proklamation des verstorbenen Königs Ludwig II. ist in der Person des 38 Jahre alten Buchdruckers, Sprach- lehrers und Agenten Ernst Theod. Schellenberg aus Marienburg (Kreis Zwickau in Sachsen) entbedt. Derselbe wurde vom Vajeler Straf- gericht wegen falscher Schriftenabgabe, sowie wegen Betrugs in contumaciam zu einer Gefängnis- strafe von 6 Monaten verurtheilt.

Der Reichstag nahm am Mittwoch den Geset- entwurf betr. die Errichtung eines Seminars für orientalische Sprachen in zweiter Verathung ein- stimmig an. Es folgen Wahlprüfungen. Abg. Singer meint, daß man in Folge der anderen Zusammenfassung des Reichstages von dem früheren Grundsatze abweiche, das unrechtmäßige Verbot von Wahlversammlungen mit Beanstandung der Wahl zu beantworten. Abg. Klein hält das unrechtmäßige Verbot einer Wahlversammlung für keinen genügenden Grund, eine Wahl zu lassiren, da eine Wahlversammlung sehr geringen Einfluß auf den Ausfall der Wahl habe. Abg. Spahn ist der entgegengesetzten Meinung, die in den Verböten der Versammlungen liegende Uebertretung der Verfassung müsse gerigt werden. Abg. Miquel hält das Verbot der Bildung eines sozialdemokratischen Wahlkomites für ge- setzwidrig und auch das Verbot einer Versammlung, in der ein Sozialdemokrat reden wolle. Redner

ist damit einverstanden, daß der Reichstag alle Mittel geltend mache, damit die Behörden ange- halten werden, mit strenger Unparteilichkeit die Wahl zu handhaben und auch nur den Schaden zu vermeiden, als ob sie das Sozialistengesetz be- nutzen wollten, um auf die Wahlen einzuwirken. Wenn aber das Versammlungsverbot ohne Einfluß auf das Wahlergebnis war, könne man darüber hinweg- sehen. Abg. Baumbach ist der Meinung, daß der Abg. Singer darin zu weit gehe, daß das Verbot einer Versammlung an und für sich ge- nügen solle, eine Wahl zu lassiren. Abg. Vogel meint, daß nicht allein sozialdemokratische, sondern auch antisemitische Wahlversammlungen verboten würden, durch das öftere Verbieten ihrer Ver- sammlungen vermehre man nur die Sympathien für die Sozialdemokraten. Abg. Singer be- hauptet, durch die Verbote würden die Arbeiter eingeschüchtern, deshalb könne von Wahlfreiheit keine Rede sein. Darauf wird der Antrag Singer abgelehnt, und der Kommissionsantrag, den Reichs- kanzler zu ersuchen, die Alten, betreffend das Ver- bot eines Arbeiterwahlkomites in Hagen, von der Regierung einzufordern, angenommen.

Am Dienstag nahm das Abgeordnetenhaus die Vorlage betr. die Feststellung der Leistungen für die Volksschulen nach den Beschlüssen der zweiten Lesung an. Dagegen stimmten die Frei- sinnigen und der größte Theil der National- liberalen.

Im preussischen Abgeordnetenhaus fand am Mittwoch die dritte Verathung der kirchenpoli- tischen Vorlage statt. Abg. Engel erklärte für einen großen Theil der Freikonfessionellen, daß sie wegen der beschlossenen Zulassung der Orden nicht für das Gesetz stimmen könnten, da aber Fürst Bismarck erklärt habe, seine politische Ehre sei engagirt, würden sie sich der Abstimmung enthalten. Abg. v. Minnigerode erklärte, daß einige Konserervative aus gleichen Gründen sich der Abstimmung enthalten würden, einzig würden auch gegen die Vorlage stimmen. Die Vorlage wird mit 243 Stimmen gegen 100 Stimmen angenommen, 42 Abgeordnete enthalten sich der Abstimmung. Geschlossen stimmen für die Vorlage das Centrum und die Polen, Ferner die große Mehrheit der Konserativen, von denen 8 sich der Abstimmung enthalten und 7 dagegen stimmen, von den Freikonfessionellen stimmen 30 für die Vorlage, 26 enthalten sich der Abstimmung. Die Freisinnigen stimmen geschlossen gegen die Vorlage, ebenfalls die Mehrheit der Nationalliberalen von denen 7 sich der Abstimmung enthalten.

* Berlin, 28. April. Es kann nunmehr als mit Sicherheit feststehend angenommen werden, daß der Fall Schnaebels zu ernstern diplomatischen Entwicklungen keinen Anlaß geben werde. Die Verhaftung ist, darüber kann kein Zweifel mehr herrschen, auf deutschem Grund und Boden er- folgt und die deutsche Regierung war zu dem- selben formell sowie materiell durchaus berechtigt. Die französische Regierung sucht nur deshalb eine an und für sich gänzlich bedeutungslose Neben- frage, nämlich die, ob Schnaebels seitens eines deutschen Beamten zu einem Besuch auf deutschem Boden aufgefordert worden sei, in dieser Weise anzubahnen, um die Aufmerksamkeit von der Hauptsache abzulenken, nämlich von den aus den Akten hervorgehenden Beweisen, daß sie seit Jahren Spione in Elsaß-Lothringen unterhalten und die deutschfeindliche Agitation systematisch genährt und unterstützt habe.

Ausland.

Italien.

Aus Marseille langten in Rom, wie die „Nordb. Allg. Ztg.“ meldet, sehr ernste Nach-

vorigen Herbst während der Kaisermandover, zu denen Sie als Reservelieutenant einbe- rufen waren, auf der entlegenen Feldwache zubrachte. Sie waren zu mir so freundlich, nicht wie ein Offizier zu seinem Untergeben- nen, sondern wie ein Kamerad zum andern. Wir unterhielten uns die Nacht und tranken von Ihrem schönen Wein, den Sie so frei- gebig spendeten. Sie theilten mir allerlei aus Ihrem Leben mit, ich erzählte Ihnen von meinen Verhältnissen. — Es war die schönste Feldwache, die ich mitgemacht. Die ganze Kompagnie schwärmte für ihren Lieute- nant v. Bela.

„Ich erinnere mich noch, Grothhus, Sie zeigten mir die Photographie Ihrer hübschen Kousine.“

„Damals wußte ich noch garnicht, daß ich sie wirklich liebte — ach, nun ist es heraus, nun habe ich mich verrathen.“

„Hat die Liebe zu Ihrer Kousine viel- leicht zu einem Zwiespalt geführt?“

„Leider ja. Heute vor acht Tagen sagte der Onkel mir, es schide sich nicht, daß die Liesbeth und ich so vertraut miteinander ver- lehren, seine Tochter käme in die Jahre, wo er sich nach einem Manne für sie um- sehen müsse, und es würde keinem einfallen, sich ihr zu nähern, wenn man mich beständig an ihrer Seite sähe; namentlich auf der Hochzeit solle ich mich nicht ausschließlich mit ihr beschäftigen.“

Friedrich hielt einen Augenblick inne, als

wenn die Erinnerung ihn zu überwältigen drohte, darauf fuhr er fort:

„Ich will Sie nicht langweilen mit der Aufzählung aller schmerzlichen Empfindungen, die mich an diesem Tage bestürmten, und werde nur noch hinzufügen, daß es auf den Besitz von Weidenhof abgesehen war, der meiner Kousine schon früher auffällig den Hof gemacht hatte und der ebenfalls zur Hochzeit geladen war.

„Und was das Schlimmste ist, Liesbeth findet Gefallen an ihm und ist wie ausge- wechselt gegen mich. Wir waren von jeher die besten Freunde, lebten, tändelten und scherzten wie Geschwister miteinander, es gab kein Geheimniß, welches wir nicht theilten. Jetzt stehen wir uns fremd gegenüber, jeder herzliche Verkehr hat aufgehört — und das halte ich nicht aus, das bricht mir das Herz. Ich kann es nicht ertragen, so bei Seite ge- setzt zu werden, und kann es nicht sehen, daß Liesbeth mit einem andern jetzt so scherzt und lacht, wie sie es früher mit mir that. —

„Ach, nimmermehr wäre ich von Hellen- born fortgegangen, niemals hätte ich die Verwandten verlassen, die ich alle so lieb, so lieb gehabt — ich war ihnen ja auch zu großem Dank verpflichtet — aber bleiben konnte ich unter diesen für mich so traurigen Verhältnissen ebenso wenig. Vielleicht kehre ich zurück, wenn die Liesbeth einmal verhei- rathet ist.“

„Das thut mir wirklich Thretwegen in

der Seele weh, Grothhus, wie kann Ihre Kousine nur einen andern einem so treu- herzigen, schmucken Jungen, wie Sie sind, vorziehen?“

„Ich bin ja arm und nur aus Gnade und Barmherzigkeit vom Müller aufgenommen und erzogen.“

„Ist denn überall das unglückselige Geld der Störenfried? Nun, mein lieber Freund, trösten Sie sich, es giebt noch mehr Mädchen in der Welt, und ein Bursche wie Sie kann auf die hübscheste Anspruch machen.“

„Es giebt keine wie Liesbeth mehr.“

„Sie werden schon eine finden.“

„Ich werde gar keine suchen.“

„Thorheit, alles heißt im Leben. Ich prophezeie Ihnen, daß Sie noch einmal ganz glücklich werden. Doch, ehe ich es vergesse,“ fuhr Hans fort, „würden Sie mir wohl die Gefälligkeit erweisen, Grothhus, dasjenige, was Sie mir von den Hellenborner Freisig- nissen erzählt haben, der Frau Professor v. Becker selbst mitzutheilen? Ich bin über- zeugt, sie würde es gern aus Ihrem eigenen Munde hören.“

„Dann müßte ich mich ja auf die Reise nach Leipzig machen?“

„Oh nein, das können Sie näher haben. Im Vertrauen gesagt, aber Sie dürfen das Geheimniß niemandem verrathen, die Frau Professor ist hier — hier sogar in der Villa. Sie wissen doch, daß in den Zimmern dort, die zur Veranda führen, eine Frau Johannes mit zwei Töchtern wohnt; diese Frau Jo-

hannes ist die Frau Professor v. Becker und eine ihrer Töchter ist meine Braut.“

Ein leiser, unterdrückter Schrei, offenbar aus einem weiblichen Munde, wurde in diesem Augenblick über ihnen hörbar.

Hans und Friedrich, die ihn beide ver- nommen, blickten hinaus, sahen aber nit- manden.

„Wir befinden uns unter dem Zimmer des Herrn v. Flammig,“ sagte der letztere mit leiser Stimme, „ich habe nicht daran gedacht, auch nicht gesehen, daß die Thür geöffnet ist. — Wenn es Ihnen recht ist, Herr Lieutenant, so treten wir hinter jenes Gebüsch, da sind wir außer Gehörweite, ich möchte mir doch noch erlauben, Ihnen etwas mitzutheilen.“

„Kommen Sie!“

„Herr v. Flammig ist zu Hause,“ sagte Friedrich, als sie sich hinter dem Gebüsch befanden und sich auf eine hier befindliche kleine Gartenbank niedergelassen hatten, „und Frau v. Sonns ist bei ihm.“

„Wie, Frau v. Sonns?“

„Sie kam soeben mit ihrer kleinen Tochter an und schien in einer großen Aufregung zu sein. Sie fragte auf dem Flur die Magd, ob Herr v. Flammig zu Hause sei, und als diese bejahte, stürzte sie förmlich die Treppe hinauf, dem Kinde voran, das langsam nach folgen mußte. Ich begegnete ihr auf der Treppe, sie eilte an mir vorbei, ohne mich zu sehen, sie würdigte mich keines Blickes.“

„Oh weh, das ist schlimm, da haben wir,

richtig fi... noch imm... Das gen... Briefes v... gewisserm... Pöbnerpa... Beamten) gefällig... Rechtheit... Weg der... sieben m... seiner... In S... deren Ori... fesslichen... Königin... Oberlin... Einbungen... und den... governem... laden ve... Lösung ei... einmüsch... dem Köni... durch ge... sich so zu... von ihren... Familie... nicht ein... verständig... Gesprächs... in gesell... Ein B... von Kauf... verurtheil... Schaben... zänglich... und eine... Johnson... Personen... haben Ver... wie sie... dageselbst... einige We... In e... Berley... wodurch... und 20... Zum... des D... Ein... Rechte... zum Theil... gesunder... schlante C... vieler Gr... Bon... Fühlen u... Junglings... Freiheit... ohne es... Johanne... „Was... daß ich... Bericht... „We... oder halt... zu dem... sahen. „Na... „Da... ich von... Grothhu... gar nicht... doch scho... nes Bett... in diese... mir eine... fälligkeit... „An... Bauplatz... „Sie... mitzuge... „Er... bekannt... auffällt?... „W... „Si... einem T... runde b... „Ja... Lieutena... „An...

unglücklichen Arbeiter hervorgeholt, andere Arbeiter werden noch vermehrt. In Pontremoli herrscht über das Unglück große Bestürzung. Die Schreckensscenen sind furchtbar. Die Witwe eines der Verunglückten stürzte sich mit ihrem Säugling in einen Brunnen und fand daselbst den Tod. Eine alte Frau, die ihren Mann und ihren Sohn bei der Katastrophe verlor, wurde vom Schlage gerührt. Ein junges Mädchen, die Braut eines der getödteten Arbeiter, warf sich auf den Leichnam des Geliebten und konnte nur mit Gewalt von ihm losgerissen werden. Ueber die Entstehung der Katastrophe ist man noch nicht im Klaren. Es wird behauptet, einer der Arbeiter habe ein Schwefelholz angezündet, um ein verlorenes Geldstück zu suchen; doch widersprechen sich hierin die Aussagen zweier merkwürdigerweise nur wenig beschädigter Arbeiter.

Ein gelyndetes Gespenst. Die Bevölkerung von Numbles Head (England) wurde in der letzten Zeit durch mitternächtliche Geistererscheinungen beunruhigt. Eine Anzahl Leute, welche der Sache auf den Grund zu kommen wünschte, versteckte sich bei Newton Hill. Der Geist, in Weiß gekleidet und das Gesicht geschwärtzt, erschien denn auch richtig und entpuppte sich als hervorragendes Mitglied der Heilsarmee. Trotz alles Flehens erhielt der Geist eine tüchtige Tracht Prügel.

Literarisches.

Eine neue illustrierte Zeitung, von der Schablone der bisher üblichen illustrierten Blätter vollkommen abweicht, sind die seit Beginn des neuen Quartales bestehenden „Zeitbilder“. Das Blatt, das wöchentlich in Stärke von 1 1/4 bis 1 1/2 Bogen größten Folio-Formates erscheint, widmet sich ausschließlich dem Interesse des Tages, indem es die hervorragenden Ereignisse aus aller Welt, wie die bedeutendsten Persönlichkeiten der Zeitgeschichte vorführt. Dadurch daß der Text, überall gleich unter dem Bilde befindlich, sich auf das Nothwendige beschränkt, ist es möglich gewesen, die „Zeitbilder“ ungewöhnlich reich auszustatten und dabei einen Preis zu stellen, der höchstens die Hälfte desjenigen der andern großen illustrierten Zeitungen beträgt (1 Mark 50 Pf. für 13 Nummern vierteljährlich), während an Illustration ebensoviel, wenn nicht mehr geboten wird. Das reich fluthende Leben der Gegenwart auf dem Erdballe in den Bereich ihrer Darstellungen ziehend, bieten die „Zeitbilder“ eine künstlerisch werthvolle Ergänzung zu jeder Tageszeitung. Den Vielbeschäftigten gewährt außerdem die im Beiblatt enthaltene „Zeitgeschichtliche Rundschau“ die Möglichkeit, sich im Fluge über alles Wichtige im politischen und socialen Leben der Gegenwart zu orientiren. So erhalten die „Zeitbilder“ einen dauernden Werth für Haus und Familie, als eine künstlerisch wie inhaltlich hervorragende illustrierte Chronik der Zeit.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

„Monopol-Seide“. (Modebericht). „Sommerfeld zum Meer“ 1886 — Heft 8 schreibt: „Durch Einführung der „Monopol-Seide“ hat sich der Zürcher Seiden-Industrielle G. Henneberg ein wahres Verdienst um die nach einem einfachen und gebiengen Seidenstoff seit lange vergeblich Umschau haltende Damenwelt erworben. Das Gewebe ist dauerhaft wie Leder, weich wie Sammt, glänzend wie Atlas; aus reinster Seide auf Yoner Stühlen gewoben, erscheint es als eines der solidesten und reichsten Fabrikate, welche die Webindustrie seit lange erzeugt.“

Nur direkt und nur acht, wenn auf der Kante eines jeden mètres eingedruckt ist

G. HENNEBERG'S „MONOPOL“

Muster umgehend. (8)

Gatte gesungen, dem wirklichen Erleben. Emilie Uhlend hat in dem Buche „Uhlens Leben“ ihrer Liebe ein Denkmal gestiftet, das dem Leser die ganze Vortrefflichkeit dieser ausgezeichneten Frau enthüllt und das Niemand ohne die tiefste Nahrung wieder aus der Hand legen wird.

„Auf eines Berges Gipfel,
Da möcht ich mit Dir stehn,
Auf Thäler, Waldeswipfel,
Mit Dir herniedersehn.
Da möcht ich rings Dir zeigen
Die Welt im Frühlingschein,
Und sprechen: wär's mein eigen,
So wär es mein und Dein.
In meiner Seele Tiefen,
D läßt Du da hinab,
Wo alle Lieder schliefen,
Die je ein Gott mir gab!
Da würdest Du erkennen,
Wenn Recht es erkrabt
Und mag's auch Dich nicht nennen;
Doch ist's von Dir belebt.“

Mannigfaltiges.

Ein ergreifender Vorfall wird der „Hall. Ztg.“ aus dem Dorfe Derben an der Elbe erzählt: Einer kranken Frau kam das letzte Stündlein. Die Angehörigen hielten sie für todt und sandten nach der Leichenwäscherin, die auch ihren Dienst erfüllte. Die Sterbegelnden erlangen, die vermeintliche Leiche wurde auf ein Strohlager gebettet, der Sarg bestellt. Betrübten standen die Angehörigen vor ihr. Da erblickte man plötzlich eine kleine Bewegung an der vermeintlichen Leiche. Der zufällig im Dorfe anwesende Arzt wurde schnell geholt. Dieser besah sofort, die scheinotode Frau in ein Bett zu bringen. Und siehe da! Das Leben und die Bewegung kehrten allmählich zurück. Die Leichenwäscherin erklärte nun auch auf Befragen, daß es ihr so vorgekommen sei, als wenn sich in der Herberge noch eine Bewegung gezeigt habe. Die arme Frau hatte im Starrkrampf gelegen, hatte jedes Wort verstanden, das in ihrer Nähe geredet worden war, auch das Räuten der Gloden gehört, war aber nicht im Stande gewesen, eine Bewegung zu machen oder einen Laut zu sagen.

Eine eigenhändige Arbeit hat der Hotelbesitzer W. in Belgiz übernommen. Er hat sich nämlich durch eine Wette verpflichtet, in 2 Jahren die ganze Bibel abzuschreiben. Der Vertrag wurde notariell abgeschlossen und besagt, daß die Abschrift fehlerlos sein muß; sämtliche Punkte, Kommae muß sie enthalten, sonst erhält Herr W. die 2000 Mk. — den Preis für seine Arbeit — nicht.

Zur Warnung. In Hattingen bei Oberfeld suchten am letzten Sonntag zwei Schulknaben Eier aus Krähenestern zu nehmen. Dabei wurde ein zwölfjähriger Knabe von den Krähen überrascht und von denselben mit Schnäbeln derartig am Kopfe zerhackt, daß er bewußtlos vom Baume fiel und einen Arm und ein Bein brach. Der Verwundete starb, wie die „Frankf. Ztg.“ schreibt, schon am nächsten Morgen in Folge der zahlreichen Kopfverletzungen.

Schlimme Wette. Der Bronzearbeitergehülfe Rudolf Wefely in Wien machte vor Kurzem mit mehreren seiner Kollegen eine Wette, daß er 20 harte Eier verzehren könne; der Einsatz war 10 Liter Wein. 17 Eier hatte Wefely verzehrt, beim 18. jedoch wurde er ohnmächtig und sank vom Sessel. Noch ehe man ihn in seine Wohnung brachte, war er eine Leiche.

Zu die Luft geflogen. Genua, 21. April. „Die große Pulvermühle der Firma Bocconi in Pontremoli ist gestern in die Luft geflogen. Die Explosion war eine furchtbare, und die Detonation wurde meilenweit gehört. Unter den Trümmern wurden bisher sechszehn gräßlich verstümmelte Leichen der

welche damals von König Friedrich arg bedrängt wurde. Namentlich der heiße Streit um das Kleinod des Landes, die alte Verfassung entfachte den Funken des Genies in seiner Brust zur hellen Flamme und nicht ohne Erfolg blieben seine zündenden poetischen Proteste gegen die Vergewaltigung der alten Landesrechte, welche mit Begeisterung durch ganz Württemberg flogen.

„Noch ist kein Jüsst so hochgeführt,
So außerwählt kein irdischer Mann,
Daß, wenn die Welt nach Freiheit dürstet,
Er sie mit Freiheit tränken kann,
Daß er allein in seinen Händen
Den Reichtum alles Rechtes hält,
Um an die Völker auszuwenden
So viel, so wenig ihm gefällt.“

Inzwischen war aus dem träumerischen Knaben-Jüngling ein wohl immatriculirter Studious der Rechte geworden, der an den Bräuten der alma mater seiner Vaterstadt das Wissen über Geschichte, Recht und Sitte jener grauen Vorzeit einjog, die schon den Knaben durch tausend prachtvolle Gebilde mit Sehnsucht und Ähnen erfüllt hatte.

„Als Knabe stieg in die Hallen
Verlassener Burgen oft hinan,
Durch alte Städte thät ich wallen
Und sah die hohen Münster an.
Da war es, daß mit stillem Mahnen
Der Geist der Vorwelt bei mir stand,
Da ließ er frühe schon mich ahnen,
Was später ich in Büchern fand.“

Am 5. April 1810 — vor genau drei Viertel Jahrhundert — promovirte Uhlend zum Doktor beider Rechte und war dann im Bureau des Justizministers — 1812—14 — in Stuttgart thätig. Die erste Sammlung seiner „Gedichte“, nachdem schon früher in Almanachen (Musen-Almanach 1807—1808, Poetischer Almanach 1812, Deutscher Dichtersaal 1813) sowie in fliegenden Blättern poetische Beiträge von ihm erschienen waren, kam 1815 heraus, der 1820 schon die zweite, vermehrte Auflage folgte. Seine Vaterstadt sowie die Hauptstadt des Landes, Stuttgart, erkannten seine patriotischen Bestrebungen dadurch an, daß sie ihn 1819, 1820, 1832 in die Kammer wählten, wo er zu den Säulen der konstitutionellen Opposition gehörte. Im Dezember 1829 wurde Uhlend zum außerordentlichen Professor der deutschen Sprache und Literatur an der Universität Tübingen ernannt, seine parlamentarische Thätigkeit wurde jedoch zur Veranlassung seines frühen Ausscheidens aus diesem ungemün aragenden akademischen Wirken, denn schon im Mai 1833 reichte er seine Entlassung ein, weil der Minister den erbetenen Urlaub zur Wahrnehmung seiner Abgeordnetenpflicht beim Beginn des zweiten Landtages verweigert hatte. Uhlend zog sich nun ganz in das Privatleben zurück.

Er hatte sich im Jahre 1820 mit Emilie Wischer (geb. 1799, gest. 5. Juni 1881) vermählt und auch hierbei bewies das Geschick seinem Ausgewählten seine ganz besondere Huld, indem es dem Dichter eine Lebensgefährtin gab, die anstatt wie so viele andere Dichtersgattinnen, das ideale Leben des Gatten in die banalste Prosa, in die „Realität“ gemeiner Alltäglichkeit herabzerrten, ihrem Eheherrn das feinste Verständnis für sein Fühlen, Wollen und Denken entgegenbrachte und gerade durch die vielholden Zauber ihres Wesens die Demanten seiner Seele erst abschliß, von Kanten und Ecken zu strahlendem Glanz befreiete, alles Knorrige seiner Natur unmerklich milderte und löste. Sie war wirklich das „Ewig Weibliche“, welches Uhlend „hinanzog.“

Dieser Ehebund, der 42 Jahre hindurch die Beiden beglückte, und heiligte, war so lauter, so schön und weisepoll wie ein Gedicht, gleich einer der höchsten Offenbarungen die der Dichter-

richten über Feindseligkeiten zwischen französischen und italienischen Arbeitern ein. Die Erbitterung soll eine enorme sein. Dreimal kam es zu bewaffneten Zusammenstößen mit beiderseitig zahlreichen Verwundeten. Französische Blätter stellen diese Konflikte als wesentlich geringfügiger dar.

Großbritannien.

Die Affäre der „Times“ gegen Barnell nimmt noch immer das allgemeine Interesse in Anspruch. Das genannte Weltblatt hatte das Facsimile eines Briefes von Barnell veröffentlicht, worin er sich gewissermaßen zustimmend über die s. Z. im Abnignpartie bezangenen Morde (anzwei englischen Beamten) ausdrückt. Barnell hat den Brief für gefälscht erklärt, wogegen die „Times“ seine Rechtheit behaupten und Barnell auffordern, den Weg der Klage zu beschreiten. Barnell hat dies bisher nicht gethan und dadurch ist der Verdacht seiner Schuld bestärkt worden.

Orient.

In Serbien ist eine Ministerkrise ausgebrochen, deren Grund man in häuslichen Zwistigkeiten des serbischen Hofes findet. Der „Stand.“ berichtet: Königin Natalie ist eine Tochter des russischen Obersten Reichtho. Sie hat stets vertraute Verbindungen mit der russophilen Partei in Serbien und den Gegnern der anti-dynastischen und anti-gouvernementalen Partei unterhalten. Diese That-sachen veranlaßten die Minister, um ihre Entlassung einzukommen, und schließlich verbot der König seiner Gemahlin entschieden, sich in Politik einzumischen. Der Zwist, welcher darauf zwischen dem Königspaaire entstand, wurde noch verschärft durch gewisse häusliche Zwistigkeiten und spitzte sich so zu, daß die Königin sich entschloß, sich von ihrem Gemahl zu trennen und zu ihrer Familie in Rußland zurückzukehren. Es wird nicht einmal der Versuch gemacht, die Sache zu vertuschen, und sie bildet den Gegenstand des Gesprächs am Hofe, unter den Diplomaten und in geselligen Kreisen Belgrads.

Amerika.

Ein Wirbelwind hauste in verschiedenen Theilen von Kansas, Missouri, Texas und Arkansas und verurachte einige Unglücksfälle und bedeutenden Schaden. Die Stadt Prescott in Kansas ist fast jänzlich zerstört, während 15 Personen getödtet und eine Anzahl Andere verletzt worden sind. In Johnson County, Arkansas, sind ebenfalls mehrere Personen umgekommen und eine Anzahl Andere haben Verletzungen davongetragen. Auch in den Kreisen Bates und Vernon (Missouri) wurden viele Personen verwundet. Ein verheerender Hagelsturm suchte den Kreis Bolivar in Mississippi heim, wodurch viel Vieh getödtet wurde und einige Nezer Verletzungen davontrugen.

In einer Papiermühle in Waterion (New-Jersey) fand eine Dampfessel-Explosion statt, wodurch zwei Personen auf der Stelle getödtet und 20 verletzt wurden.

Zum 100-jährigen Geburtstage des Dichters Ludwig Uhlend am 26. April 1887.

Ein Gedenblatt von Richard Grothe. Nachdruck verboten.

III.

Rechtes Volksleben herrschte damals und herrscht zum Theil heute noch in Tübingen. Ein schöner, gelander Volkschlag hauset dort, lauter hohe schlanke Gestalten mit edlen Gesichtszügen und vieler Grazie in den Bewegungen.

Von großem Einfluß auf das patriotische Fühlen und Dichten Uhlends waren die in seine Jünglingszeit fallenden Kämpfe um Deutschlands Freiheit und die württembergische Konstitution.

ohne es zu wollen, das Infognito der Frau Johannes verrathen.“

„Wann befehlen Sie, Herr Lieutenant, daß ich der Frau Professor den gewünschten Bericht erstatte?“

„Wenn Sie wollen, nach einer viertel oder halben Stunde, ich muß nur vorläufig zu dem alten Herrn hinauf, den Sie soeben sahen. Bleiben Sie zu Hause?“

„Natürlich.“

„Dann werde ich Sie auffuchen, wenn ich von dort zurückkehre. — Wie kommt es, Garthaus, daß ich Sie hier bis jetzt noch gar nicht gesehen habe? Ich wohne nun doch schon zwei Tage hier, auf Wunsch meines Vaters bin ich ebenfalls für einige Zeit in diese Villa übergesiedelt. Herr Müller hat mir eines seiner eigenen Zimmer aus Gefälligkeit überlassen.“

„An den Werktagen bin ich auf dem Bauplatz, nur Sonntags bin ich hier.“

„Sie haben mir noch etwas Besonderes mitzutheilen, Grothaus?“

„Erlauben Sie mir die Frage, ist Ihnen bekannt, weshalb Herr v. Flamming sich hier aufhält?“

„Wie kommen Sie zu dieser Frage?“

„Sie wohnen jetzt sogar mit ihm unter einem Dache.“

„Welche Bedeutung legen Sie diesem Umstande bei?“

vor einigen Tagen schon ein Freund von mir. Was fürchten Sie für mich?“

„Ich glaube, Sie haben Ursache, vor ihm auf der Hut zu sein.“

„Aber, bester Freund, sagen Sie mir doch, welchen Grund haben Sie zu solcher Annahme?“

„Wir haben vorhin schon von der Nacht gesprochen, in der wir zusammen am Saume eines Waldes auf Fehlwache waren. Sie werden sich erinnern, daß gerade um die Mitternachtsstunde plötzlich ein Schuß fiel und wir die Kugel dicht an unsern Köpfen vorbeischießen hörten.“

„Ja, ganz recht — nun, weiter?“

„Wir wußten, daß jene Gegend wegen stark betriebener Wilddieberei sehr verrufen war und daß am Abend vorher zwei Wilderer eingefangen worden waren. Wir waren alle darüber einig, daß der Schuß aus der Büchse eines Wilddiebes gekommen sei, und schickten sofort eine Patrouille ab, um den Wald zu durchsuchen, fanden aber nichts. Nun treffe ich gestern auf dem Bauplatz einen neuen Zimmergesellen, den ich von der Militärzeit her sehr gut kannte, er stand nämlich bei der dritten Kompagnie unseres Regiments.“

„Wir theilen uns oberflächlich unsere Erlebnisse mit, erinnern uns auch des Kaisermanders, sprechen von Ihnen, Herr Lieutenant, und ebenfalls von dem Lieutenant bei der dritten Kompagnie, Herrn v. Flamming, über dessen Kassation gleich nach den Ma-

növern sich alle Jüsiliere freuten, da er sehr verhaft war. Ich hatte meinem früheren Kameraden kurz zuvor mitgetheilt, daß ich mit meinem ehemaligen Lieutenant unter einem Dache wohne. Dieser Zimmergesell — Paulsen ist sein Name — war dabei gewesen, als die beiden Wilderer ergriffen wurden. Er erzählte umständlich dies Abenteuer, wobei sogar einer seiner Kameraden verwundet worden war, und nun machte es sich von selbst, daß ich sagte, in der darauf folgenden Nacht wären der Lieutenant v. Bela und ich gerade um Mitternacht um ein Haar von einem Wilddieb erschossen worden, wir hätten die Kugel dicht an unseren Köpfen vorbeisäusen hören.“

„Auf welcher Fehlwache waren Sie?“ fragte er mich.

„Auf Nummer drei,“ antwortete ich ihm.

„Donnerwetter!“ rief er aus, „dann hat kein Wilddieb geschossen, sondern —“

„Nun, wer denn?“

„Sondern der Lieutenant v. Flamming.“

„Wein Gott,“ sagte Hans, „wie kommt Ihr Freund denn auf solche wahnsinnige Vermuthung?“

„Ich hatte,“ erzählte Paulsen mir, „eine Schleichpatrouille in derselben Nacht zu führen, welche die feindliche Vorpostenkette rekonoszieren sollte. Ich gehörte zur Fehlwache Nummer eins und mußte meinen Gang durch Wald bei der Fehlwache Nummer zwei und drei vorbei nehmen. Als ich Nummer zwei passirt hatte, hörte auch ich den Schuß und dachte mir gleich, da sind wieder die

verdamnten Wilddiebe. In demselben Augenblick vernahm ich in einiger Entfernung von mir das Unterholz knacken und einen eiligen Schritt sich nahen. — Halt, wer da! rufe ich. Gut Freund! erschallt es drüben. Ich fordere Lösung und Feldgeschrei, was auch sogleich richtig gegeben wurde. Wen aber sehe ich jetzt auf eine kleine Richtung im Walde treten? Meinen Lieutenant Flamming. Er trug ein Gewehr im Arm und sagte zu mir: Gekreiter Paulsen, Sie werden darüber ein unverbrüchliches Schweigen beobachten, daß Sie mich hier angetroffen; der Oberstlieutenant hat den Offizieren aufs Strengste das Jagen verboten, ich konnte aber nicht unterlassen, einem kapitalen Hirsch, den ich schon seit gestern aufs Korn genommen, in dieser Nacht aufzulauern — leider hat der Schuß gefehlt. Ich werde seitwärts abgehen, damit die übrigen Leute Ihrer Patrouille mich nicht erst erkennen. Halten Sie reinen Mund gegen jedermann, Paulsen, sonst, bei Gott, geht es Ihnen nicht gut — Sie würden es bereuen, mich verrathen zu haben. Er ging ab, und gleich darauf stießen wir auf die von der Fehlwache Nr. 3 abgeschickte Patrouille, welche den Wilddieb suchen wollte. Ich hüte mich nicht wohl, über das Zusammen-treffen mit dem Lieutenant v. Flamming zu sprechen, denn das wußte ich im Voraus, hätte ich es gethan, er würde sich empfindlich an mir gerächt haben.“

(Fortsetzung folgt).

tag alle in ange-
heit die
Schin
benen
Wem
Luh auf
g-hinweg
ng, daß
das das
sich ge-
B d e l
sondern
verbotten
er Ver-
partien
er be-
Arbeiter
Isfreiheit
Singer
Reichs-
das Ver-
von der
stehen
lungen
nen bei
ie Frei-
ational-
and am
hepalt
erklärte
vations-
ing der
nten, da
politisch
immung
erklärt,
Bründen
einige
en. Die
en 100
enthalten
men für
ferner
n dem
dagegen
men zu
immung
gen die
überalen
ten.
mehr als
werden
natisch
de. Die
iel mehr
oben er
zu der
erechtig
als eine
Neben
s eines
deutscher
er Welt
von der
an das
in Jahren
und die
führt und
er und
offenbar
n diejen
ide wer
er nie
Zimmer
legtere
darum
Fenster
echt ist
er jemes
eite, id
a etwas
“ sagte
Gebüsch
findliche
1, und
Tochter
ung zu
Magd,
und als
Treppe
n nach
auf der
ne mich
Hicks.“
en wir

Anzeigen.

Meine Verlobung mit Fräulein **Eise Stoffregen**, Tochter des Herrn **H. A. Stoffregen** zu Hildesheim, beehre ich mich hiermit allen Freunden u. Bekannten ergebenst anzuzeigen.
Ahrensburg, April 1887.
Adolf Frucht, Apotheker.

Codes-Anzeige.

Heute Nacht 2 Uhr entschlief sanft nach langen schweren Leiden meine gute Frau, meiner Kinder gute Mutter
Emma Köhn, geb. Feddern, im 50. Lebensjahre.
Sanft ruhe ihre Asche!
Tief und schmerzlich betrauert von mir und meinen Kindern.
E. Köhn.
Malliss (Meckl.-Schwer.), den 28. April 1887.
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 1. Mai, Nachmittags 2 Uhr, statt.

Bekanntmachung.
Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniss gebracht, daß in dem Geschäftslokale des Unterzeichneten die Beitragsliste zu den Gemeindefällen pro 1887/88 vom 30. April bis incl. den 14. Mai cr. zur Einsicht Bestommender offen gelegt ist.
Ahrensburg, den 28. April 1887.
Der Gemeinde-Vorstand.
C. G. Bardmann.

Holzverkauf im Sachsenwald.
Am Mittwoch, den 4. Mai cr., um Vormittags 9 Uhr ab,
a. **Rugholz**: Kummühle, Margjuppen 33 Nm. Buch. Klob. II. Altenbau 24 desgl. Bräden 8 desgl. Nothenbel, Horst 9 Buch. Klob. I 6 desgl. II. Kreyenhörn 11 desgl. I 5 desgl. II. Brunstorf, Kämpenhege 2 Buch. Klob. II. Systerbetshege 21 desgl. 10 Nadelh. Stauh. Bedmüssen 2 desgl. Buschhege 3 desgl.
b. **Brennholz**: Kummühle, Margjuppen 84 Buch. Klob. 5 Knüpp. Altenbau 8 Eich. Klob. 4 Knüpp. 69 Buch. Klob. 6 Knüpp. 8 Birk. Klob. 2 Knüpp. Bräden 177 Buch. Klob. 23 Knüpp. Baukamp 2 Alpen Knüpp. Kl. Döhlenbel 3 Buch. Knüpp. 3 Alpen Knüpp. Jahrenhorst 16 Eich. Klob. 9 Knüpp. 337 Buch. Klob. 39 Knüpp. Nothenbel, Horst 3 Eich. Klob. 353 Buch. Klob. 289 Knüpp. Kreyenhörn 25 Buch. Klob. 2 Knüpp. 11 Birk. Knüpp. Gr. Viertel 12 Birk. Knüpp. Wohltorf, Went. Lobe 63 Nadelh. Klob. Wohlt. Lobe 19 Nadelh. Klob. Althege 52 Eich. Klob. 33 Buch. 1 Birk. Siegrimsberg 2 Eich. Klob. Krogbuch 66 Nadelh. Klob. Brunstorf, Kupferberg 5 Eich. Klob. 225 Buch. Klob. 74 Knüpp. Heinsdorf 10 Buch. Klob. Kämpenhege 1 Eich. Klob. 44 Buch. Klob. 1 Birk. Systerbetshege 91 Buch. Klob. 13 Nadelh. Klob. Bedmüssen 3 Nadelh. Klob. Kröppelshagen, Söhren 193 Nadelh. Klob. Langenbruch 5 Buch. Klob. Brandhorst 137 Eich. Knüpp. 129 Buch. Klob. 10 Knüpp. 65 Birk. Knüpp. Bornberg 16 Eich. Knüpp. 23 Buch. Klob. 92 Nadelh. Klob. 27 Knüpp. Brahmhorst 2 Eich. Klob. 2 Knüpp. 300 Buch. Klob. 109 Knüpp. Kraemel 2 Nadelh. Klob. Geldberg 223 Buch. Staholz. (Ho 1414b)
Spezielle Verzeichnisse liegen an den bekannten Stellen zur Einsicht aus.
Käufer haben 1/3 des Kaufpreises im Termin als Kaution anzuzahlen.
Friedrichsruh, den 20. April 1887.
Der Oberförster.

Borsée's Flechtensalbe
gegen jede Art von Flechten.
Heilung garantiert!
Frau L. Borsée, Heilanstalt für Flechten, Berlin, Fürstenstr. 10, I.

Gesundheitlich besonders empfohlen i. d. Allgem. medicinischen Central-Zeitung

Wiener Caffee-Surrogat

Nach Vorschrift eines der ersten Wiener Restaurateure bereitet.
Um einen Caffee herzustellen, wie solcher in Wien und einigen böhmischen Bädern mit Vorliebe getrunken wird, mische man zu 2 bis 3 Theilen guter, frisch gemahlener Caffee-Bohnen 1 Theil von diesem Wiener Caffee-Surrogat; filtrire diese Mischung auf gewohnte Weise unter häufigem Aufguss von wenigem, aber stets kochendem Wasser.
Thilo & von Hörsen, Wandsbeck.
Päckete 100 Gramm 10 s, 200 Gramm 20 s, verkaufen alle bedeutenden Colonialwaaren-Handlungen.

Weisse Gardinen
in großer Auswahl
empfiehlt
Ahrensburg. B. Zaddiken.

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton.
Dr. Kochs' Pepton-Bouillon.
Dr. Kochs' Pepton-Biscuits.
Vorräthig in allen Apotheken, Drogen-, besseren Delikatessen- und Colonialwaaren-Handlungen.

Metallbustaben zu Firmenschildern,
Wappen für Hoflieferanten Ausstellungs-Medaillen.
Gute Arbeit. Billige Preise.
K Koch & Bein, Königl. Hoflieferanten, B
Berlin C., 29 Brüder-Strasse 29.

Weimar-Lotterie 1887
in 2 Serien.
Nächste Ziehung vom 14.-17. Mai d. J.
Das Loos kostet für jede Serie 1 M.
Uebersendung der Gewinne gänzlich kostenlos und portofrei.
Bekannteste pünktlichste Einhaltung der Ziehungstermine.
Loose à 1 Mark
für die erste Serie, à 2 Mark für beide Serien, versendet und gewährt Wiederverkäufern höchsten Rabatt
Der Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.
Loose sind auch zu haben bei:
Wittve **J. Rathje**, Hoisbüttel.

Illustrirte Zeitschrift für die deutsche Familie.
Universum.
Monatlich 2 reich illustrierte Hefte.
Jedes Heft nur 50 Pfg. = 30 Kr. u. 3 B.
= 70 Cts.
Reicherhaltene Ausstattung. Geheime Unterhaltungslectüre. Interessante Aufsätze aus allen Gebieten der Literatur, Kunst u. Wissenschaft. Nur Originalbeiträge der besten und beliebtesten Schriftsteller und Künstler. — Jedes Heft drei besondere Kunstbeilagen, wovon eine Lichtdruckreproduction von hervorragenden Werken. Das erste Heft ist ergründen und wird zur Ansicht frei ins Haus geliefert. Romane von W. Berger, W. Jensen u. f. w. u. f. w. „Sorinde“. Eine neue Novelle von Ernst Eckstein.
— Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Die **Apothek** in Ahrensburg empfiehlt:
Malz-Extrakt,
Malz-Extrakt-Bonbons,
Fenchel-Honig,
Reinshustens-Saft,
Dr. Wuth's Brustthee,
Cachou,
Dänische Brusttropfen,
Emser Pastillen.

Unentgeltlich zur radikalen Heilung der **Trunksucht**, auch ohne Vorwissen und ohne Berufshilfe die **Privatanstalt für Trunksucht-Leidende**, Stein, Säckingen (Baden). Briefen sind 20 Pf. Ausporto beizufügen. Die nach Vorschrift des Herrn Prof. Dr. L. zu vollziehende Methode ist nach 12-jährigen glänzendsten Erfolgen als hervorragendste anerkannt.

Singer = Nähmaschinen
mit Verchluss für **ME. 75**, unter Garantie,
Handnähmaschinen versch. Systeme, sowie
Handwerkermaschinen,
Maschinenöl,
Nähmaschinen-Nadeln
Nähgarne u. c.
empfiehlt
Guido Schmidt.
Ahrensburg am Weinberg.

Reorg. Technikum Buxtehude (b. Hamburg) Gaugewerk, Mühlen, und Maschinenbau, Tischler, Maler u. Architekturbüro. Brief, Zeichner u. Dipl.-Architekt. Programme gratis b. d. Dir. Hiltenskolle.

Th. Dyring,
Bargtheide,
empfiehlt seine
Färberei, Druckerei und chemische Waschanstalt
für Garderoben, Möbelstoffe, Gardinen u. f. w., sowie besonders die **Wäscherei für Gardinen** in weiß und creme.
Annahmestelle für Ahrensburg und Umgegend bei Herrn Weiss, Wollspinner. NB. Postsendungen franko gegen franko.

Caffee
in kleinen Säcken von 5 Kilo, 95 Pf. pro 1/2 Kilo verwendet gegen Nachnahme
Wilhelm Ehrecke,
Berlin W., Leipzigerstr. 125.

Das größte **Bettfedern-Lager**
von **C. F. Kehroth, Hamburg**, versendet tollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) neue Bettfedern für 60 s das Pfund sehr gute Sorte 1,25 Prima Halbdaunen 1,60 s und 2 M. Prima Ganzdaunen per Pfund 2 M. 50.
Bei Abnahme von 50 Pfund 15% Rabatt.
Jede nicht convenirende Waare wird umgetauscht.

HAMBURG-AMERIKANISCHE
PACKETFAHRT-ACTIEN-GESellschaft
Directe Postdampfschiffahrt von **Hamburg nach New York** jeden Mittwoch und Sonntag, von **Hävre nach New York** jeden Dienstag, von **Stettin nach New York** alle 14 Tage, von **Hamburg nach Westindien** monatlich 3 mal, von **Hamburg nach Mexico** monatlich 1 mal
Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichneter Verpflegung, vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Cabots- wie Zwischenocce-Passagiere.
Nähere Auskunft ertheilt (257) **H. F. Klörks** in Ahrensburg.

Präparirte **Glanz = Stärke**
zum Roh- und Gefochtsärken beines Fabrikat à Pfund 50 Pfg. empfiehlt
G. H. Kunze
Berlin S.W. Schützenstraße 71.
Verandt gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung.
Wieder-Verkäufern Rabatt.

Wer im Zweifel darüber ist, welches der vielen, in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er gegen sein Leiden in Gebrauch nehmen soll, der schreibe eine Postkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange die Broschüre „Krankensfreund“. In diesem Büchlein ist nicht nur eine Anzahl der besten und bewährtesten Heilmittel ausführlich beschrieben, sondern es sind auch **erläuternde Krankengeschichten** beigebrucht worden. Diese Berichte beweisen, daß sehr oft ein einfaches Hausmittel genügt, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit noch glücklich geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten und darum sollte kein Kranker veräugen, sich den „Krankensfreund“ kommen zu lassen. An Hand dieses lebenswerten Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zusendung des Buches erwachsen dem Besteller **keinerlei Kosten.**

Sicherstes Mittel
gegen Rheumatismus, Nervenleiden u. f. w. Gegen vorherige Einzahlung oder Nachnahme von M. 6.50 versende meinen vielseitig anerkannten
Galvano-Apparat.
Paul Trempler, Berlin
Spandauerbrücke 1.

Stadt-Theater
in Wandsbek.
Sonntag, den 1. Mai 1887.
286. Vorstellung.
138. große Extra-Vorstellung unter Leitung des Herrn Alfred Homeyer.
Ein großer Wohlthäter,
oder: **Freunde in der Noth gehen tausend auf ein Loth.**
Lebensbild mit Gesang in 2 Aufzügen von A. Bauer.
Vorher:
Welcher ist der Rechte?
Solo-Lustspiel in 1 Aufzuge von B. A. Berthold.
Anfang präcise 6 1/2 Uhr.
Entree für Theater und sämtliche Localitäten 30 Pf. Refektorium Platz 50 Pf.
Programme 10 Pf.

P.J. TONGERS
Instrumenten-Handlung
KÖLN.
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in **VIOLINEN** römischen u. deutschen Saiten anerkannt vorzügliche Qualität. Gute **VIOLINEN** mit Ebenholz-Garnitur Mk. 12. Meister-Violinen Mk. 20.
höher. Gute **BOGEN** Mk. 2. vorzügliche Mk. 3. u. höher. solide u. elegante **KASTEN** Mk. 5-6. u. höher.
Vollständiges Instrumenten-Verzeichniss gratis u. franco.

Es empfehlen für Zimmer- u. Kirchendecoration sämtliche Kunstgegenstände in Gips und Eisenbeinmasse, als Statuen, Gruppen und Relieffische Werke
Gebrüder Schultz, Kunstgießerei,
Berlin S., Prinzenstraße 11.

Gelucht ein **Pferdeknecht**
zum sofortigen Antritt. Auskunft ertheilt **H. Schmidt, Gärtner, Ahrensburg.**

Nach Vorschrift d. Universitäts-Professors Dr. Harless, Kgl. Geheim. Hofrath in Bonn, gefertigte:
Stollwerck'sche Brust-Bonbons
seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Haasmitteln den ersten Rang ein.
Gegen Husten und Heiserkeit gibt es nichts Besseres.
Vorräthig à 50 Pf. in versiegelten Packeten in den meisten guten Colonialwaaren-, Drogen-Geschäften u. Conditoreien sowie Apotheken, durch Dépôtschilder kenntlich.

Tief schwarze **Normal-Tinte**
geprüft von der Königl. chemisch-technischen Versuchsanstalt in Berlin, durch Wasser unverfälscht und schärf auch auf dünnen Papierarten nicht durch.
in Fl. a 30, 45, 75 und 120 Pf.
tief schwarze **Mizarin- u. Kaiser = Tinte**
in Fl. a 15, 30, 45 und 70 Pf.
beste schwarze Schultinte
a Fl. 60 Pf.
empfiehlt bestens
Ahrensburg. **E. Ziese.**

Hamburg-Altonaer Central-Viehmarkt den 27. April.
Montag verlief der Hornviehhandel langsam, der Schafviehhandel ebenso. Die Preise stellten sich für beste holsteinische Rinder auf 18-19 Thlr., für Mittelwaare auf 14-15 Thlr. und für geringere Waare auf 11-12 Thlr. pr. 100 Pfd., für holsteinische Markt Hammel auf 55-60 Pfg., für mecklenburger auf 45-50 Pfg. und für ordinäre Waare auf 40-45 Pf. pr. Pfd. Am Markt standen 80 Rinder und 91 Schafvieh, von denen beinahe 80 Stück unverkauft blieben.
In den verfloßenen 7 Tagen verlief der Schweinehandel kau für das Platz- und Landgeschäft. Bezahlt wurden für Engländer Mk. 44.—, beste fette schwere zum Verkauf Mk. 39-41, Mittelwaare 38-39, Saugen 33-36 und Ferkel Mk. 40.— pr. 100 Pfd. In der Zeit vom 20. bis incl. 26. d. M. betrug die gesammte Schweinezufuhr 5000 Stück, mit denen ziemlich geräumt wurde und unter welchen sich 3400 Stück vom Norden befanden. In derselben Zeit wurden verführt nach England 2000 Hammel und 70 Kühe, 2000 Schweine, nach dem Süden 340 Rinder und 2000 Schweine.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19